

Baselstrasse 17

Parz.-Nr. A 6 (1872–1932: Nr. A 5; 1825–1872: Nr. A 73)
(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 194; 1798–1872: Nr. 188)



34. Das 1932 erbaute Mehrfamilienhaus Baselstrasse 17 (2017).

Geschichte

Die Liegenschaft bildete im Spätmittelalter zusammen mit Baselstrasse 19 eine gemeinsame Parzelle. Diese wird erstmals zusammen mit Baselstrasse 15 in einem Güterverzeichnis des Klosters St. Blasien aus dem Jahr 1373 erwähnt: «Item 2 hofstaet an einander ligent ze Riehen in dem dorf und stossent an der von Wettingen Bruel».¹ Sie bildeten zusammen mit anderen Gütern eine sogenannte Schuppe, deren nicht genannte Besitzer dem Kloster einen jährlichen Zins von 16 Schillingen zu zahlen hatten. Erst seit dem Ende des 16. Jahrhunderts lässt sich aus den Einträgen in den Zinsbüchern des Klosters eine Liste der Eigentümer erstellen. Die obere Hofstatt ist zu jener Zeit bereits aufgeteilt in die beiden Parzellen Baselstrasse 17 und 19. Doch ausser den Namen der Besitzer lassen sich zunächst keine näheren Angaben zur Geschichte des Hauses gewinnen.

Um 1675 erwarb Georg Schultheiss den Bauernhof Baselstrasse 17, verkaufte ihn aber 1692 wieder und zog an die Schützengasse 54. Der neue Besitzer Johannes Schneider verstarb im Alter von 45 Jahren. Die Witwe heiratete Johannes Schmid, der jedoch 1731 ebenfalls 45-jährig starb. Die Kinder aus diesen beiden Ehen starben ebenfalls sehr früh; nur die Tochter Anna Schmid überlebte und erbte den ganzen Besitz.

Sie heiratete 1750 den vermögenden Grossbauern Simon Wenk. Das junge Ehepaar bezog bald danach das Haus Baselstrasse 12 (siehe dort). Ihr Elternhaus wurde 1752 an den Küfer Johann Jakob Schultheiss verkauft, der dort neben der Landwirtschaft eine Käferei einrichtete. Der Kaufpreis betrug 406 Basler Pfund und ein neues Fass von 10 Saum (rund 1360 Liter). Als seine Ehefrau starb, veräusserte Schultheiss das Grundstück und zog wegen zunehmenden Altersbeschwerden zu seinem Schwiegersohn Bartholomäus Höner, der im Nachbarhaus Baselstrasse 19 wohnte und versprach, ihn aufzunehmen und für ihn zu sorgen.

Das Grundstück erwarb Michael Gysin, der im gegenüberliegenden «Gasthaus zum Dreikönig» lebte und wirkte. Nach seinem Tod übernahm der jüngste Sohn Johannes das Gasthaus, während der ältere Sohn Johann Michael das neu erworbene Haus erhielt. Gemäss einer Umfrage von 1796 besass er eigenes Land, erwirtschaftete jedoch nicht genug eigenes Getreide, und lebte von seinem Handwerk als Schuhmacher. 1802 verkaufte er das Grundstück wieder und zog in das Haus Wendelinsgasse 2.

Als Käufer trat der Basler Ratsherr und Bandfabrikant Johann Jakob Bischoff «zum Luft» auf, der das Landgut «Glögglihof» besass (siehe Äussere Baselstrasse 1–13 / Bettingerstrasse 2–12). Das neu erworbene Haus diente ihm vermutlich zur Bewirtschaftung seines Bauernbetriebs. Um 1808 liess er es um- und in Bruchsteinen neu erbauen, veräusserte es dann aber wieder. Doch behielt er sich die Scheune «zu Verwahrung und Dreschung seiner Feldfrüchten, auch zu Versorgung seines Emdes»² bis zur Bezahlung des Kaufpreises vor.

Ambrosius Wirz, ein Schuhmacher aus Sissach, der sich in Riehen niedergelassen hatte und bisher am Davidsgässchen 4 wohnte, erwarb die neu überbaute Liegenschaft. Sie blieb während drei Generationen im Besitz dieser Familie, die dort erfolgreich ein Schuhmachergeschäft betrieb. Während gemäss der Volkszählung von 1815 ein Geselle und ein Lehrjunge beschäftigt wurden, benötigte man 20 Jahre später bereits drei Gesellen. Der Enkel Ambrosius gab 1858 das Gewerbe auf und verlegte sich ausschliesslich auf die Landwirtschaft.

Im Jahr 1920 erwarb Theophil Seckinger, Inhaber eines Baugeschäfts und Besitzer der benachbarten Liegenschaft Baselstrasse 19, das Anwesen. 1932 wurden die beiden Grundstücke zu einer Parzelle vereinigt. Seckinger liess 1932 die Gebäude niederreißen und das heute bestehende Wohn- und Geschäftshaus und dahinter einen Bauschopf errichten.

Beschreibung

Die ursprüngliche Gestalt des Bauernhofs lässt sich nicht mehr eruieren. Gemäss Eintrag im Brandlagerbuch wurde